



Markus Feldenkirchen **Der gesunde Menschenverstand**

Der falsche Präsident

Es ist nicht verwerflich, wenn einer unbedingt Präsident sein möchte. Klingt ja auch schön: »Herr Präsident!« Verständlich ist auch, wenn man endlich mal in Gesellschaft lässiger Leute sein möchte – vor allem, wenn einem das Konrad-Adenauer-Stipendiatige chronisch in den Kleidern hängt. Insofern war es nachvollziehbar, dass Reinhard Grindel Präsident des DFB werden wollte. Es ist nur ein Rätsel, warum er es tatsächlich wurde.

Dass er wenig Ahnung von Fußball hat, scheint noch das geringste Defizit zu sein. Und auch eine aufgeplusterte Selbstherrlichkeit, gepaart mit Eitelkeit, ist unter DFB-Präsidenten kein neues Phänomen. Da setzt er die Tradition vieler Vorgänger konsequent fort.

Wirklich unvereinbar mit dem Präsidentenamt sind Grindels Ansichten. Natürlich kann man in Integrationsfragen ein konservativer Hardliner sein. Man kann sagen: »Multikulti ist in Wahrheit Kuddelmuddel. Es ist eine Lebenslüge«, so wie Grindel einst im Plenum des Deutschen Bundestags. Man kann auch gegen die doppelte Staatsbürgerschaft und für eine restriktivere Einwanderungspolitik kämpfen. Und man kann natürlich Angela Merkel für ihren berühmten Satz »Wir schaffen das« (das mit der Integration nämlich) kritisieren. Aber man passt dann eben nicht an die Spitze des DFB, unter dessen Dach sich in den rund 25 000 Vereinen die vielleicht größte Integrationsleistung des Landes vollzieht. Sonst könnte man auch einen Leugner des Klimawandels zum Chef von Greenpeace wählen.

Im Umgang mit Mesut Özil hat Grindel nun das Fingerspitzengefühl eines Schaufelradbaggers bewiesen. Im Vergleich war das Spiel der Nationalmannschaft bei der WM geradezu überragend. Rückblickend, erklärte er am Donnerstag, hätte er als Präsident sagen sollen: »Jegliche Form rassistischer Anfeindungen ist unerträglich, nicht hinnehmbar und nicht tolerierbar.« Hat er aber nicht. Und so steht sein Verband, dem Integration und Antirassismus einst ein Anliegen und dessen Verdienste darum bedeutender waren als der Weltmeistertitel von 2014, vor einem Scherbenhaufen.

Damit es keine Missverständnisse gibt: Niemand möchte Grindel die Möglichkeit nehmen, sich auch künftig Präsident nennen zu lassen. Aber bitte schön von einem anderen Verband, in dem sich weniger zerstören lässt und es inhaltlich einfach passt. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wäre eine schöne Alternative. Oder natürlich der Deutsche Schützenbund.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.